**Michael Behrendt**



**Provokation! Songs, die für Zündstoff sorg(t)en**

Musik-Sachbuch, THEISS/WBG

Erscheint am **11. März 2019 (D)**, am **18. März 2019 (Ö, CH)**

**Die erste Geschichte des Songskandals,**

**„ECHO“-Eklat & FAQ zu Bundesprüfstelle/Indizierung, Rassismus,**

**Antisemitismus, Sexismus und Homophobie im Song**

**Musikjournalist Michael Behrendt erklärt die Gründe und Hinter-**

**gründe der umstrittensten und fragwürdigsten Songs der letzten 100 Jahre – plus die aktuellsten Entwicklungen**

**Let me controntain you!**

Antisemitismus, Rassismus, Sexismus und Homophobie sind in Musiktexten allgegenwärtig, und das nicht nur im Hip-Hop, sondern genreübergreifend. Aber es sind natürlich nicht nur diese Themen, die in der Musik verhandelt werden und als kontrovers gelten – Sex & Drugs & Rock ‘n‘ Roll erhitzen die Gemüter nach wie vor ebenso regelmäßig.  
  
Nicht erst seit dem „ECHO“-Skandal 2018 gilt: Songs sind ein Spiegel der Gesellschaft, Songs stoßen Debatten an. „Provokation!“ versammelt chronologisch geordnet rund 70 Hits der vergangenen 100 Jahre, die aufrüttelten, empörten und verstörten - von Künstlern wie Boris Vian und Bill Haley, Bob Dylan und den Doors, Alice Cooper, Marilyn Manson und den Sex Pistols, Public Enemy und Bushido, Prince und Lady Gaga, Wanda, Jennifer Rostock, Conchita Wurst, Kollegah und Farid Bang. Dazu Antworten auf die brennendsten FAQ: Wie funktionieren diese musikalischen Tabubrüche? Was machen sie mit uns und wie sollten wir damit umgehen? Wie arbeitet die Bundesprüfstelle? Wie kommt es, dass fragwürdige Songs von null auf eins in die Verkaufshitparade einsteigen, in den Airplay-Charts aber kaum zu finden sind? Und: Wann ist die Grenze zum „hate song“ überschritten?

Michael Behrendt führt seine Leser\_innen wie schon in „I Don’t Like Mondays“ (2017) als Songerklärer immer umsichtig und humorvoll durch die unterschiedlichsten Provokationen und Skandale: vom Protestsong zur Anarchohymne, vom Stöhn-Groove zur gesungenen Satire, vom „Wutbürger“-Reggae zum Skandalrap. Ist bei dem einen Lied der Zündstoff von den Urhebern mit vollster Absicht in das Werk eingebrannt, so kommt bei anderen, verschlüsselteren Songs das Aufregerpotenzial manchmal erst Jahre später in die Wahrnehmung der Öffentlichkeit. Behrendt behält dabei immer im Auge, wie der künstlerische, politische und gesamtgesellschaftliche Kontext auf Produktion und Rezeption Einfluss nehmen.

Um die Wirkweisen von konfrontativen Songs zu fassen, entwirrt Behrendt – ausgehend von der Frage: Wer spricht im Song? – Inhalt und Absenderposition von Provokationen mit einem Erklärungsmodell zu Darstellungsformen im Song: Die zentralen Kategorien: Song-Ich, Show-Ich, biografisches Ich. Dabei bleibt er in seinen Analysen den vielschichtigen Interessen seiner unterschiedlichen Leser\_innen – interessierten Laien, Fans, Musikspezialisten und Politik-/Geschichts-/Gesellschaftsinteressierten – gleichermaßen verbunden.

**Die Songs**

1914–1945 Claire Waldoff, *Hermann heeßt er* / 1935 Lucille Bogan, *Shave ’Em Dry* / 1939 Billie Holiday, *Strange Fruit* / 1947 Georg Kreisler, *Please, Shoot Your Husband* / 1954 Boris Vian, *Le d*é*serteur* / 1955 Georgia Gibbs, *Dance With Me Henry (Wallflower)* / 1954/55 Bill Haley & His Comets, *Rock Around the Clock* / 1960 Gisela Jonas, *..bei Gisela* / 1960 Regento Stars, *Laila* / 1962 The Beatles, *Love Me Do* / 1964 Colette Magny, *Le mal de vivre* / 1965 Bob Dylan, *Like A Rolling Stone* / 1965 The Who, *My Generation* / 1966/67 The Velvet Underground, *Venus in Furs* / 1967 The Doors, *The End* / 1967 The Move, *Flowers in the Rain* / 1969 MC 5, *Motor City Is Burning* (Coverversion) / 1969 Jefferson Airplane, *We Can Be Together* / 1969 Serge Gainsbourg & Jane Birkin, *Je t’aime... moi non plus* / 1970 Ton Steine Scherben, *Macht kaputt was euch kaputt macht* / 1970 Die Rockoper *Jesus Christ Superstar* / 1971 Alice Cooper, *Dead Babies* / 1972 Wings, *Give Ireland Back to the Irish* / 1974 Klaus Renft Combo, *Rockballade vom kleinen Otto* / 1975 Bob Dylan, *Hurricane* / 1975 Donna Summer, *Love to Love You Baby* / 1975 Loretta Lynn, *The Pill* / 1975 Ornella Vanoni, *Non sai fare l’amore* / 1976 Peter Tosh, *Legalize It* / 1976 Sex Pistols, *Anarchy in the U.K.* / 1977 The Clash, *White Riot* / 1978 Westernhagen, *Dicke* / 1979 Marianne Faithfull, *Why D’Ya Do It* / 1979 Frank Zappa, *Bobby Brown* / 1980 D.A.F., *Der Mussolini* / 1981 Prince, *Controversy* / 1982 Michael Jackson, *Thriller* (Video) / 1983 Frankie Goes to Hollywood, *Relax* / 1985 Paul Hardcastle, *19* / 1985 Falco, *Jeanny* / 1986 Madonna, *Papa Don’t Preach* / 1986 XTC, *Dear God* / 1986 The Smiths, *The Queen Is Dead* / 1988 The Pogues, *Streets of Sorrow/Birmingham Six* / 1980er/1990er Jahre Dauerthema Rechtsrock / 1988 Milli Vanilli, *Girl You Know It’s True* / 1989 Public Enemy, *Fight the Power* / 1990 Heart, *All I Want to Do Is Make Love to You* / 1985–1990 Judas Priest, *Better by You, Better Than Me* / 1991/92 Body Count, *Cop Killer* / 1991–1993 Die Fantastischen Vier, *Frohes Fest* / 1992 Die angefahrenen Schulkinder, *I Wanna Make Love to Steffi Graf* / 1993 Guns N’ Roses, *Look at Your Game, Girl* / 1996 Marilyn Manson, *Antichrist Superstar* / 1997/1999 Eminem, *’97 Bonnie & Clyde* / 2002 Frei.Wild, *Rache muss sein* / 2002 t.A.T.u., *All the Things She Said* / 2008 Katy Perry, *I Kissed A Girl* / 1995–2011 Das Phänomen Rammstein / 2007 M.I.A., *Paper Planes* / 2012 Shahin Najafi, *Naghi* / 2012 Pussy Riot, *Punk-Gebet* / 2013 Heino, *Mit freundlichen Grüßen* / 2013 Shindy & Bushido, *Stress ohne Grund* / 2013 Lady Gaga, *Aura* / 2014 Conchita Wurst, *Rise Like A Phoenix* / 2014 Wanda, *Bologna* / 2016 Kanye West, *Famous* / 2014–2016 Led Zeppelin, *Stairway to Heaven* / 2016 Jennifer Rostock, *Hengstin* / 2017 Söhne Mannheims, *Marionetten* / 2018 Kollegah & Farid Bang, *0815*

**Die Fakten zum Buch**

Musik-Sachbuch, 296 Seiten, Flexcover

Format: 13,5 x 21,5 cm, ISBN: 9783806239225 Preis: 20 € [D]/20,60 € [A]

THEISS/WBG, Darmstadt, VÖ/ET: 11. März 2019 (D), 18. März 2019 (Ö, CH)

Lektorat: Klaus Winninger

**Biografie Michael Behrendt**

Jahrgang 1959, Magisterarbeit über Patti Smith, 1990 Dissertation über englische und amerikanische Rocklyrik, anschließend Frankfurter Redaktionsleiter der bundesweiten Lifestyle-Illustrierten „PRINZ“ und Chefredakteur des Stadtmagazins „Journal Frankfurt“, immer auch mit Blick auf pop- und rockmusikalische Themen.

Heute arbeitet Michael Behrendt als freiberuflicher Lektor und Autor, betreibt den Songblog „tedaboutsongs“ und schreibt regelmäßig über Pop und Rock auf dem Frankfurter Kulturportal [www.faustkultur.de](http://www.faustkultur.de)

**Bisherige Publikationen**

+) Englische und amerikanische Rocklyrik, 1950–1975: Ästhetische und historische Strukturen“, Dissertation, Philipps-Universität Marburg, Verlag Peter Lang 1991

+) „Themen, Motive und Strukturen in Patti Smiths *Babel*“, Magisterarbeit Justus-Liebig-Universität Gießen, 1984

+) Frankfurter Caféklatsch: Gäste, Macher, Lebenskünstler, Koautor, zusammen mit Thorben Leo, CoCon 2006

Zeitschriftenbeiträge:

+) 1984–2004: Regelmäßige Interviews, Features, Rezensionen zu aktuellen Pop- und Rock-Themen in den Frankfurter Stadtillustrierten AUFTRITT, PRINZ FRANKFURT und JOURNAL FRANKFURT, z. B.: „Satanische Verse: Sabrina Setlur im Porträt“, erschienen als Titelstory in JOURNAL FRANKFURT, Ausgabe 22/2003

Online-Beiträge:

- Seit November 2012 Beiträge zu aktuellen Pop- und Rockthemen im eigenen Songblog: <http://tedaboutsongs.60herz.de>

- Seit November 2012 Beiträge zu aktuellen Pop- und Rockthemen für das Frankfurter Kulturportal Faust-Kultur, und zwar konkret in den Reihen „What have they done to my song?“

<http://faustkultur.de/2161-0-Behrendt-What-Have-They-Done-To-My-Song-XIV.html#.VXh68Kb8_-U>

und „Popsplitter“

<http://faustkultur.de/2278-0-Pop-Splitter-Musik-nach-Ma.html#.VXh6oqb8_-U>

Bücher:

+) I Don’t Like Mondays. Die 66 größten Songmissverständnisse (THEISS; 2017)

**Autorenpage:** <http://www.behrendt-text.de>

**Cover, Pressefotos, Pressemappe – Download:**

<http://wildnermusic.com/92.html> bzw.

<http://wildnermusic.com> künstler behrendt

Abdruck honorarfrei unter Angabe Credit/Fotograf

**Interview mit Michael Behrendt**

*Woher kommen Ihr Interesse für Songprovokationen und -skandale und die Idee, diese als Buch zu veröffentlichen?*

**Michael Behrendt:** Wenn man sich für den modernen Song, für Rock, Chanson, Hip-Hop und Soul interessiert, dann stößt man zwangsläufig auf kontroverse Songs – sie sind so etwas wie das Salz in der Suppe, vielleicht sogar die Essenz der Popmusik. Abgesehen von Essays und Abhandlungen über aufrüttelnde Hits aus der Zeit der 68er-Revolte und Skandalsongs aus der jüngeren Zeit fehlte meines Erachtens aber so etwas wie ein Überblick über die kontroversen Songs der letzten 100 Jahre. In meinem ersten Buch über die *66 größten Songmissverständnisse* hat sich die kurze, pointierte Aneinanderreihung von Betrachtungen zu bekannten Songhighlights als erfolgreiche, weil informative und unterhaltsame Form der Präsentation erwiesen. Daher lag es nahe, diese Form auf das Thema Skandalsongs zu übertragen und sogar noch etwas zu erweitern.

*Inwiefern „zu erweitern“?*

**Michael Behrendt:** Mir war schnell klar, dass man eine Liste von rund 70 kontroversen Songs nicht einfach für sich stehen lassen kann – es braucht schon die eine oder andere Erläuterung und Einordnung. Also habe ich in der Einleitung ein kleines Kapitel zu zentralen Darstellungsformen in den Lyrics platziert – es soll helfen, die Funktionsweise von Songs, insbesondere von kontroversen Songs zu entschlüsseln –, und im Schlusskapitel kurz und pointiert zentrale Fragen rund um kontroverse Songs beantwortet: Was hat zu welchen Zeiten warum provoziert? Wie funktioniert das Indizieren von Songs? Sind alle Rapper homophob? Was ist eigentlich Porno-Rap? Oder: Wie geht man mit kontroversen Songs am besten um? Die ultimativen und für alle Zeiten verbindlichen Antworten darf man hier natürlich nicht erwarten, aber es sind hoffentlich ein paar hilfreiche Informationen und Denkanstöße dabei.

*Und wieso die historische Eingrenzung auf „die letzten 100 Jahre“?*

**Michael Behrendt:** Natürlich war Musik zu allen Zeiten auch kontrovers und wurde mit Vorliebe von den herrschenden Kreisen zensiert. Aber erst im 20. Jahrhundert, mit dem Aufstieg der Massenmedien – mit dem Siegeszug von Radio, Schallplatte, Film und später Fernsehen – waren Lieder nicht mehr ganz so leicht kontrollierbar: Sie trafen auf ein landesweites, sogar internationales Massenpublikum, begleiteten gesellschaftliche Entwicklungen, wurden leidenschaftlich diskutiert. Manche wurden von Rundfunkstationen boykottiert, andere indiziert, viele aber setzten sich langfristig durch und wurden Klassiker. Vor allem um diese Song-Skandale und -Kontroversen geht es, und nicht etwa um ein weiteres Buch über Zensur.

*Wie ist die Klammer im Titelwort „sorg(t)en“ zu verstehen?*

**MB:** Als klarer Hinweis darauf, dass das Buch nicht nur einen gemütlichen Blick zurückwirft, sondern auch ein hochaktuelles Thema von enormer Brisanz behandelt. Neben Claire Waldoff, den Doors, Alice Cooper oder den Sex Pistols werden eben auch Aufregersongs der letzten Jahre und Monate thematisiert, allen voran *0815*, jener Song, mit dem Kollegah & Farid Bang vor einem Jahr den „ECHO“-Musikpreis regelrecht vernichtet haben. An diesem Song, aber auch an umstrittenen Tracks von Frei.Wild und sogar von Xavier Naidoo lässt sich eine neue Qualität des kontroversen Songs festmachen, wobei „Qualität“ alles andere als positiv gemeint ist. Denn hier werden nicht nur Grenzen des guten Geschmacks verletzt – hier wird auch mit umstrittenem, teils gefährlichem Gedankengut kokettiert oder provoziert, und das auch noch unter dem Deckmantel der Kunstfreiheit.

*Waren Ihnen diese Songskandale, die sich im Buch finden, schon alle bekannt oder haben Sie auch einige recherchiert?*

**MB:** Viele Beispiele kamen mir natürlich sofort in den Sinn – von den Doors, Bob Dylan und The Who, von Alice Cooper oder den Sex Pistols, von Eminem und Bushido, es sind ja fast schon „Skandal-Standards“. Zusätzlich habe ich aber nachgeforscht und bin dabei auf die eine oder andere Überraschung, den einen oder anderen „Meilenstein“ gestoßen: die erste indizierte Schallplatte in Deutschland beispielsweise oder englischsprachige Songs von Georg Kreisler, die ersten Songs, die das Four-Letter-Word „fuck“ enthielten, dazu erschreckende „hidden tracks“ und vergessene Skandalschlager wie *Laila* von den Regento Stars.

*Keine Provokation, kein Skandal gleicht dem anderen, gibt es aber trotzdem Ähnlichkeiten bzw. Gemeinsamkeiten?* **MB:** Im Kern vieler Songprovokationen und Skandallieder steckt ein Angriff auf das Establishment, auf die vorherrschenden Wertvorstellungen, den moralischen und politischen Status quo. Gesellschaftliche Minderheiten, Ausgegrenzte, Vertreter von Bohème- und Subkulturen, Revoluzzer und sonstwie Andersdenkende formulieren selbstbewusst und teilweise aggressiv ihre Haltungen, drängen künstlerisch ins Bewusstsein der Öffentlichkeit – und das eckt an, weckt Entrüstung, provoziert Widerspruch. Manches ist nur Provokation um ihrer selbst willen, vieles aber macht tatsächlich aufmerksam auf Missstände, auf Unterdrückung, auf Bigotterie und Heuchelei, und häufig werden dabei auch Geschmacksgrenzen und die Palette der künstlerischen Ausdrucksmittel erweitert. Was nicht heißt, dass kontroverse Songs und musikalische Provokationen per se etwas Tolles sind: In sexistischen, antisemitischen, homophoben und rechtsradikalen Titeln zeigt der kontroverse Song auch sein hässliches Gesicht. *Wir* gegen *die*, die Aufbegehrer gegen die Etablierten – diese Dynamik findet sich dann auch innerhalb einzelner Szenen und Subkulturen.

*Welches ist Ihr Lieblings-Songskandal und warum?*

**MB:** Den einen Lieblingsskandal gibt es für mich nicht. Grundsätzlich beeindrucken mich Songprovokationen, die gesellschaftlich etwas Positives bewirkt haben, die ungewöhnlich clever agierten oder die zu grotesken Diskussionen führten. So trug Bob Dylans Song „Hurricane“ entscheidend zur Rehabilitierung des zu Unrecht verurteilten Boxers Rubin Carter bei – eine tolle Leistung. Falco in *Jeanny* und D.A.F. im *Mussolini* spielten diabolisch mit Publikumserwartungen, Jennifer Rostock riefen mit *Hengstin* ausgerechnet den Macho-Rapper Bass Sultan Hengzt auf den Plan, der sich in einem sexistischen Antwortsong prompt selbst entlarvte – das alles war prima gemacht. Und *Love to Love You Baby* von Donna Summer führte zu ebenso absurden wie widersprüchlichen Statistiken über die Anzahl der im Song zu hörenden Orgasmen – ein Diskurs mit hohem Schmunzelfaktor. Das Buch zeigt hoffentlich: Kontroverse Songs sind nicht nur eine ernste Angelegenheit, sie machen bisweilen auch großen Spaß.

*Welche Rolle spielen die Künstler\_innen selber bei Songprovokationen?*

**MB:** Auf jeden Fall eine große Rolle. Denn häufig sind Songprovokationen mit einem unangepassten, nonkonformen Lebensstil, zumindest aber mit einer auffälligen Inszenierung verbunden. Man denke an die Beatles und ihre Anstoß erregenden Pilzkopffrisuren, an die kantigen Politrocker Ton Steine Scherben, die düstere, abgründige Selbstinszenierung einer Band wie The Velvet Underground und die bizarre Schock-Ästhetik eines Marilyn Manson, aber auch an die selbstbewusst schwule Kunstfigur Conchita Wurst und die betont „lesbische“ Inszenierung des russischen Erfolgsduos t.A.T.u. Songs können den Soundtrack einer Bewegung bilden, und die Künstler werden nicht selten zu „role models“ bestimmter sozialen Gruppen.

*Hat Musik heute mehr oder weniger Aufregerpotenzial als früher? Wie sieht es mit einer bewussten Skandalisierung aus?*

**MB:** Die bewusste Skandalisierung hat es schon immer gegeben. Jim Morrison beispielsweise übertrat Ende der Sechzigerjahre absichtlich moralische Grenzen, er verstand das als Bewusstseinserweiterung und wollte die Gesellschaft verändern. Malcolm McLaren machte in den Achtzigerjahren mit den Sex Pistols Chaos und Provokation regelrecht zum ästhetischen Programm, und mancher Rapper von heute sucht nur den Skandal, um seine „Credibility“ zu steigern. Zum Aufregerpotenzial damals und heute lautet meine These: Je turbulenter die Zeiten sind, desto mehr Aufregerpotenzial entwickeln Songs. Und da stehen sich zum Beispiel die Sixties und die heutige Zeit in nichts nach. Damals waren Rassentrennung, moralische Zwänge, der Vietnamkrieg und autoritäre Strukturen die Themen – Hippies, Schwarze, hedonistische Kids und Bohèmiens strebten nach Gleichberechtigung, nach Selbstbestimmung, Frieden, Rausch und sexueller Freiheit. Davon handelten auch ihre Songs. Heute beherrschen die Globalisierung, der technologische Wandel, Migration, Veränderungen im weltpolitischen Machtgefüge oder die Angst vor Identitätsverlust die Diskussion – und prompt finden sich in kontroversen Songs verstärkt nationalistische, antisemitische, homophobe, sektiererische Töne. Fast kann man von einem konservativen Backlash sprechen: Die liberalen Weltveränderer der Sechzigerjahre bilden heute selbst den gesellschaftlichen Mainstream – und werden von Rechtsrockern und Gangsta-Rappern mit übel reaktionären Songinhalten attackiert.

Wie hat sich beim Schreiben von „Provokation! Songs, die für Zündstoff sorg(t)en“ Ihre Sicht, Ihr Verständnis für die besprochenen Musikstücke verändert?

**MB:** Je mehr man sich mit einem Song beschäftigt, desto mehr Facetten entdeckt man. Am intensivsten habe ich das bei *Je t’aime ... moi non plus* von Serge Gainsbourg und Jane Birkin erlebt. Alle hören auf das Gestöhne der Frau, dabei provoziert das Stück noch ganz andere Fragen: Wo bleibt das Gestöhne des Mannes, und was hat es mit den beinahe existenzphilosophischen Kommentaren auf sich, die er während des Sexakts von sich gibt? Auch ein scheinbar harmloser Kitschsong wie *All I Want to Do Is Make Love to You* von Heart offenbart bei genauerem Hinhören ungeahnte Tiefen: Es geht nämlich um einen folgenreichen One-Night-Stand und ein ernstes gesellschaftliches Thema: den unerfüllten Kinderwunsch. Irritierend dann die Polit-Hip-Hopper von Public Enemy – denn in ihre nachvollziehbaren antirassistischen Tiraden mischten sich plötzlich antisemitische Töne. Angesichts einiger Gangsta-Rap-Songs und der Attacken gegen eher „links“ verortete Bands wie Feine Sahne Fischfilet ist mir aber auch bewusst geworden, was sich da heute im Internet und bei zwielichtigen Rechtsrock-Veranstaltungen an Wut auf das Establishment und auf demokratische Werte zusammenbraut. Musik als Träger von Ideen – dieser Spruch besitzt nach wie vor Gültigkeit. Und momentan haben menschenfeindliche Ideen Konjunktur. Hier sollte die Gesellschaft noch genauer hinhören und nicht etwa mit Verboten reagieren, sondern die Wertedebatte intensivieren. Sonst werden reaktionäre und antidemokratische Songbotschaften zur gefährlichen Normalität.

Wie sieht die Zukunft des Songskandals aus?

**MB:** Ich vermute, die Themen Rechtsrock und Gansta-Rap werden uns noch eine Zeit lang beschäftigen, gerade Gangsta-Rap und einige „Man wird doch wohl mal sagen dürfen“-Rockbands erzielen irritierende Verkaufserfolge. Ansonsten vermute ich: Mit jeder größeren gesellschaftlichen Veränderung und jeder politischen Krise werden neue Künstler und Subkulturen auf den Plan treten, die mit aufrüttelnden Songs auf die Verhältnisse reagieren. Das muss nicht immer destruktiv oder reaktionär sein, im Gegenteil. Vielleicht setzen sich ja auch bei uns wieder mehr engagierte Songs von Künstlern mit Migrationshintergrund durch – zum Beispiel. Auf jeden Fall habe ich die Hoffnung, dass es wieder verstärkt Songs gibt, die mit Blick auf eine freie, humane, demokratische Gesellschaft für Zündstoff sorgen, und nicht mit tumben Parolen.

**Medienkontakt:**

Mag. Günther Wildner, c/o Wildner Kulturmanagement

Freundgasse 10-12/12, 1040 Wien

T/F: 0043 1 4840428, Mobil: 0043 699 12696542

Email: [wildner@wildnermusic.com](mailto:wildner@wildnermusic.com), Web: <http://www.wildnermusic.com>